

Horst Friedrich Mayer (Hg.): Die Entenmacher.

Wenn Medien in die Falle tappen

Wien, München: Franz Deuticke Verlagsgesellschaft 1998, 261 S.,

ISBN 3-216-30376-4, DM 39,-

Aufgepaßt! Jeder Medienmacher und mit ihm jeder Mediennutzer kann ihnen aufsitzen! Man nennt sie Enten – und gemeint sind Fehl- und Falschmeldungen, die sich in die Spalten der Zeitung, in die Nachrichten von Rundfunk und Fernsehen einschleichen und für entsprechende Verwirrungen sorgen. Horst Friedrich Mayer, der als Herausgeber firmiert, um so den Blick auf seine Rechercheurinnen (Frie-

derike Rumschüttel und Ulrike Müller-Kaspar) freizugeben, kommt selbst von Funk und Fernsehen her, hat also über seine eigene Berufspraxis unmittelbaren Kontakt mit dem fatalen Federvieh. In zehn Kapiteln unterschiedlicher Blickrichtung unterbreitet sein 'Entenmacher'-Buch eine Fülle von Fällen, die nach diesem Vogel-tier benannt sind und auf ihre Weise Mediengeschichte gemacht haben. Dabei reicht der Spannungsbogen von haarsträubenden Erdbeben, die in einem Kneipenscherz ihren Ursprung haben, über allerlei erfundene Merkwürdigkeiten, unter denen das allsummerlich auftauchende 'Ungeheuer vom Loch Ness' nicht fehlen darf, bis hin zu höchst brisanten Skandalgeschichten, aus denen die Medien selbst nicht unbeschädigt hervorgehen. Hier zu erinnern ist etwa an die fingierten 'Hitler-Tagebücher', die seinerzeit eine seltsame Verführbarkeit der Illustrierten-Presse dokumentierten. Das Hauptaugenmerk der vorgelegten Publikation liegt auf Vorfällen der jüngeren und jüngsten Zeit, doch finden sich auch gelegentliche historische Exkurse, so zum Beispiel auf naturwissenschaftlichem Terrain, auf welchem in den sechziger Jahren diverse Professoren zur Entdeckung einer bislang unbekanntem Tierart – lateinisch: 'Rhinogradentia', zu deutsch: 'Nasengänger' oder 'Naslinge' – gekommen sein wollten, sich aber seitens des Herausgebers den kritischen Hinweis gefallen lassen müssen, daß ihnen bei dieser 'Ente' schon kurz nach der Jahrhundertwende Christian Morgenstern mit seinem 'Nasobem' zuvorgekommen ist, von dem es bekanntlich heißt, daß es noch nicht im 'Brehm', auch nicht im 'Meyer' und 'Brockhaus' zu finden sei, da es eben aus der 'Leyer des Dichters' zum 'ersten Mal' ans Licht getreten sei.

Karl Riha (Siegen)